

1. Adventssonntag (C)
28./29.11.2015

1. Lesung: Jer 33,14-16
2. Lesung: 1 Thess 3,12-4,2
Evangelium: Lk 21,25-28.34-36

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie halten in Ihren Händen ein kleines Faltblatt mit vier Fotos darauf. Jedes dieser Bilder steht für einen Adventssonntag. Sie sollen eine kleine Hilfe sein, sich Gedanken über die Texte des jeweiligen Adventssonntages zu machen. Deshalb sind diese Predigten bewusst in der Form von Meditationen gehalten.

Wir beginnen mit dem Bild auf der Vorderseite.

Ein Paar an der Bushaltestelle. Jeder hat Blumen in der Hand. Ihre Kleidung verrät, dass sie zu einem festlichen Anlass vorbereitet sind und sich wahrscheinlich auf den Weg dorthin befinden. Um was für einen Anlass es sich handelt, lässt sich nicht erraten. Da sie „nur“ Blumen in der Hand halten, wird es wohl kaum ein Geburtstag, sondern eher ein anderer festlicher Anlass sein.

Ihre Haltung, ihre Gestik drückt aber das Warten aus. Sie warten auf den Bus. Sehnsucht? Gelassenheit? Anspannung? Warten kann viele Facetten in sich tragen.

Unwillkürlich kommt der Satz in den Sinn, der auf dieses Bild gedruckt wurde:
Auf was warten wir?

Warten gehört ganz selbstverständlich zu unserem Alltag und zu unserem Leben. Deshalb machen wir uns in den meisten Fällen keine größeren Gedanken darüber. Wenn wir es nicht dringend eilig haben, fällt es oft gar nicht auf, dass wir warten. An der Ampel, an der Wursttheke, beim Bäcker, an der Kasse, beim Arzt, oder dass die Kartoffeln kochen oder auf einen Anruf, eine WhatsApp oder eine E-Mail.

Warten hat immer mit unseren Sinnen zu tun. Ich schaue auf die Ampel oder auf die Verkäuferin, die Kassiererin. Ich höre auf die Stimme, die mich beim Arzt aufruft oder ob im Topf schon das Wasser kocht. Immer ist mindestens ein Sinnesorgan auf Lauerstellung gestellt, wenn ich warte. Damit wird deutlich, dass mein Körper auf das Warten ausgerichtet ist. Man sagt, dass das Gehör selbst nachts nicht wirklich schläft, sondern unentwegt sortiert, welche Geräusche wichtig oder unwichtig sind. Ja, man könnte sogar sagen, dass unser ganzes Dasein darauf aus ist, auf etwas zu warten.

Ich warte auf das Glück, auf den Sinn in manchen Dingen oder Begebenheiten, auf eine Erleuchtung, die mich weiterbringt. ICH bin ein wartendes ICH.

Und so ER – WARTE ich mein Leben. Ich erwarte es mir. Durch meine Sinne und mein Warten geschieht Leben, entfaltet sich Leben, wird Leben hell, traurig, glücklich, einsam, berauschend, niederschmetternd, erträglich, verführerisch, melancholisch, zärtlich, wird Leben erst zum Leben. Denn Leben hat mit Erwartungen zu tun.

Dies ist für mich immer aktiv und zugleich passiv zu sehen. Denn die Zeit des Wartens kann ich in den meisten Fällen nicht beeinflussen. Wann die Ampel endlich auf grün umschaltet, wie lange ich anstehen muss oder wann sich ein Mensch bei mir meldet, das sind äußere Faktoren, die meinem Zugriff in der Regel entzogen sind. Ich muss sie einfach hinnehmen. Das ist die passive Seite.

Auf der aktiven Seite stehen meine Sinne. Wenn ich sie nicht nutze, dann verpasse ich unter Umständen, worauf ich warte. Wenn ich mich oder meine Sinne mit anderen Tätigkeiten ablenke, dann kann ich den Zeitpunkt verpassen, an dem das geschieht, worauf ich warte. Das, worauf ich warte, muss ich auch ergreifen.

Weil aber das Warten mich und mein Leben, meine Lebensart und meine Lebensweise beeinflusst, hat das Warten auch etwas mit meiner Seele zu tun. Es kann meine Seele beflügeln, oder meine Seele verletzen.

Warten kann eben nicht nur im Alltag seinen Platz haben, sondern es hat etwas mit mir und meiner Persönlichkeit zu tun, mit der Grundeinstellung meines Lebens und meinem Selbstwertgefühl.

- Manche Menschen warten ein Leben lang darauf, dass ein herausragendes Ereignis ihr Leben auf den Kopf stellt.
- Manche Menschen warten ein Leben lang darauf, dass ihnen das Glück ihres Lebens über den Weg läuft.
- Manche Menschen warten ein Leben lang darauf, dass sie alles erreicht haben, um endlich zufrieden sein zu können.

Noch einmal die Frage des Bildes:

Auf was warten wir?

Jesus fordert uns Menschen dazu auf, mit allen unseren Sinnen wachsam zu sein, damit wir den Zeitpunkt nicht verpassen, an dem das Warten unseres Lebens ein Ende hat. Der Advent zieht uns jedes Jahr wieder hinein, in eine Atmosphäre, die geprägt ist vom Warten, vom Erwarten. Der Advent ruft uns die Sehnsucht in Erinnerung, die in jedem Christen, in jedem Menschen brennt, dass wir ein erfülltes Leben führen möchten. Kein abgefülltes Leben mit Konsum, mit Dauerberieselung, mit Freizeitablenkung oder Überarbeitung. Ein Leben zu erwarten, das uns in christlichen Sinn zusammenführt, in eine Gemeinschaft, die zu einer Vertrauensgemeinschaft wird.

Offene Sinne gehören zu unserem Glauben. Diese offenen Sinne wünsche ich Ihnen in dieser Zeit für alles, was Ihnen entgegenkommt, dass Ihre Sinne abwägen können, was Sie erwartet haben, was einen Platz in Ihrer Seele hat, was auf Sie zukommt und Ihnen gut tut, und was un-erwartet eindringen will in Ihr Herz.

Amen.